

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Buchhandlungen, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Frangobahn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 43.

Sonntag, den 25. Oktober.

1908.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus) oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59, gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

An die gesamte Tabakarbeiterschaft Deutschlands!

Noch wenige Tage trennen uns vom 4. November, dem Tage der Eröffnung des Reichstags, und immer noch hält die Reichsregierung an der Geheimtuererei fest, immer noch ist der für die Tabakindustrie so verhängnisvolle Gesetzesentwurf mit seinen Einzelheiten nicht zur Kenntnis des Volks gebracht worden. Wenn man in Betracht zieht, welche großen Unheil durch diese Geheimtuererei der Industrie zugefügt wird, wenn man erwägt, daß dadurch schon allein die Existenzmöglichkeit von über 200 000 Tabakarbeitern, ungerechnet der kleinen und mittleren selbständigen Gewerbetreibenden, welche sich ebenfalls auf Zehntausende belaufen, auf das schwerste gefährdet ist, so beweist schon diese Rücksichtslosigkeit, daß wir nichts, als die Vernichtung einer blühenden Industrie zu erwarten haben. Die in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter sprechen einer solchen Regierung das Recht ab, die Existenz von Hunderttausenden von Arbeitern zu gefährden, wo es ihr mit Leichtigkeit möglich wäre, durch eine progressive Reichseinkommensteuer die von ihr gewünschten Summen herbeizuschaffen und dadurch die wirklich tragfähigen Schultern zu belasten.

Tabakarbeiter! Aus alledem werdet ihr ersehen, daß es auf eure vollständige Vernichtung abgesehen ist; darum gilt es, wo es noch Zeit ist, die letzten Kräfte anzuspornen, durch alle uns zu Gebote stehenden Mittel die uns drohende Gefahr abzuwehren zu helfen. Zu diesem Zwecke hat die Zentralkommission beschlossen, kein Mittel unberücksichtigt zu lassen, einen allgemeinen Kongreß der gesamten Tabakarbeiter Deutschlands und deren Hilsgewerben nach Berlin, vor den Toren des Reichstags, einzuberufen. Der Termin wird späterer Bekanntmachung vorbehalten. Zu diesem Kongreß sind Delegierte aus allen Orten, wo Tabakindustrie vertreten ist, zu entsenden. Es ist daher notwendig, sich schon in den nächst stattfindenden Versammlungen mit der Besichtigung des Kongresses zu beschäftigen, schon jetzt hierzu Geldsammlungen zu veranstalten, damit selbst der kleinste Ort durch einen Delegierten vertreten sein kann.

Kollegen und Kolleginnen! Rüstet die kurze Spanne Zeit, die uns noch von dem Augenblick trennt, wo unser Schicksal besiegelt werden soll, genügend aus, um unsere gerechte Gegenwehr nutzbar zu gestalten.

Jetzt gilt es kein Säumen mehr! Darum auf, zum Kampf für unsere gerechte Sache!

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

F. A.: Wilhelm Börner, Berlin S 42, Ritterstr. 15.
R. Butry, Berlin N., Stettiner Straße 25, VI.

Nationale Ehrenpflicht.

Der demagogische Unfug eines Teils der Presse vom Schlage der täglichen Rundschau in Berlin ist bereits soweit gediehen, daß sie das Eintreten für die Zigarrenbändersteuer als eine „nationale Ehrenpflicht“ bezeichnet. Es fehlt nun nur noch, daß alle diejenigen, die gegen diese Steuervorlage agitieren, als Vaterlandsverräter, die das Reich mehrlos machen wollen, gebrandmarkt werden. Jedenfalls werden wir das auch noch und sehr bald erleben.

Weit her brauchen die Argumente zu solch wahnwitzigen Beschuldigungen nicht geholt zu werden. Das Defizit im Reichshaushalt ist durch die stetigen Steigerungen der militärischen Ausgaben verursacht. Diese Ausgaben waren nötig, werden die tollgewordenen Steuertreiber jagen, denn sie galten der Stärkung unserer Wehrhaftigkeit. Und weiter werden sie mit denselben Redensarten die spätestens in zwei Jahren an den Reichstag gelangenden großen Reueforderungen für Heer und Marine zu verteidigen und übermalts neue Steuern fordern. Denn die jetzt geforderten 500 Millionen Mark neuer Steuern sollen nur das vorhandene Defizit decken. Ist das geschehen, dann tritt die Regierung schleunigst mit den aus Finanzmangel zurückgehaltenen militärischen Forderungen hervor. Dieses Danaidenwerk bleibt uns trotz der „Reichsfinanzreform“ erhalten.

Aber, es ist keine nationale Ehrenpflicht für die arbeitenden Klassen, zur Stärkung des Militarismus beizutragen, im Gegenteil ist es ihre Pflicht und Aufgabe, dieses gefährliche Werkzeug einer Kriegstollen und arbeiterscheindlichen Reaktion zu beseitigen. Der Militarismus ist nicht nur ein Mittel für eine erobersüchtige Politik, sondern auch das stärkste Hilfsmittel zur Unterdrückung und Ausbeutung der arbeitenden Klassen. Mögen die offiziellen und chauvinistischen Zeitungen den patriotischen

Schwindel einer angeblich notwendigen Stärkung des Heeres und der Marine zur Verteidigung deutschen Gutes und Blutes ins Aschgraue treiben, die ausgebeuteten Arbeiter wird man damit nicht breitschlagen; sie besitzen nichts, was zu verteidigen wäre und das einzige, was sie besitzen, ihre Arbeitskraft, wird von den eigenen Volksgenossen, den Besitzenden, kapitalistisch-ausbeuterischen Klassen ausgeraubt. Arbeitergüter sind also durch die Heeresmacht nicht zu verteidigen, nur die ungezählten Millionen der Besitzenden, die sie aus den Arbeitern herausgeschunden haben. Und die Verteidigung der ihnen vorenthaltenen oder abgenommenen Güter haben oben drein die Arbeiter zu besorgen. Die arbeitenden Klassen haben die Mehrheit im Staate, aus ihren Reihen wird das Heer rekrutiert, sie sind die Verteidiger des Vaterlands, ihr Blut, ihr Leben müssen sie für die Besitzenden und Herrschenden dabei opfern. Ist es da nicht bodenlose Frechheit, den Arbeitern, denen man beinahe eine halbe Milliarde neuer indirekter Steuern abnehmen will, aufzureden, es sei eine nationale Ehrenpflicht, sie so zu schröpfen?

Nein, nein, der Unfug betäubt die Arbeiter nicht. Mit Hohn und Verachtung weisen sie es von sich, wenn dieses charakterlose Pöbelgichter ihnen nationale Moral predigen will oder sich anstellt, als ob es selbst Ehre und Moral besäße.

Nationale Ehre und nationale Moral gebieten, die ärmeren Volksklassen, die mit ihrer Arbeitskraft die Grundpfeiler des Staats bilden, zu schonen, statt ihnen die Hauptlasten aufzubürden. Dagegen, die Reichen zu schonen, sie vor neuen Steuern zu bewahren auf Kosten der Armen — das ist nationale Schande. Das Ansehen des Staats, des Reichs, wird weder nach innen, noch nach außen gestärkt durch die Ungerechtigkeit der bestehenden und der widerum im alten Stil beabsichtigten Steuerverteilung. Diese Ungerechtigkeit schafft Unfrieden im Innern, schwächt das Zusammengehörigkeitsgefühl und damit die Verteidigungskraft des Volkes. Alle diejenigen also, die diese Steuer-ungerechtigkeit verteidigen, schädigen und untergraben die Fundamente des Reichs, sie sind die Feinde des Volks!

Lächerlich, wenn man diese Zutreiber der Regierung nach von ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung fasseln, die sie veranlasse, für eine höhere Besteuerung des Tabaks einzutreten. Das ist eine schwere Beleidigung der Wissenschaft. Denn wahre Wissenschaft muß alles tun und klarlegen, was eine Schädigung des Volks verhindern kann. Die beabsichtigte Neubelastung des Tabaks ist aber ein Schlag gegen die Tabak- resp. Zigarrenindustrie, der unabsehbaren Schaden bringt. Vernichtung selbständiger gewerblicher Existenzen und Brotlosmachung Zehntausender von Arbeitern muß die Folge der schweren Steuerbelastung sein. Kein wirklich wissenschaftlich gebildeter Mensch wird dies ableugnen können. Wenn es dagegen ein Dr. Digner wagt, mit seiner Afterswissenschaft für die Bändersteuer auf Zigarren einzutreten, so mag bei ihm ein starkes persönliches Moment maßgebend sein, nicht aber bei der wie ein Mann gegen das ihr zuge dachte Unglück auftretenden Zigarrenindustrie. Es ist traurig genug, wenn sich die Regierung auf ein oder zwei Leute beruft, die durch tabakfeindliche, völlig unwissenschaftliche Bücherjournale die Durchführbarkeit der Bändersteuer zu beweisen suchen. Ist das etwa imstande, die nationale Ehre vor dem Ausland zu heben?

Der rücksichtslose Fiskalismus, die ungerechte Schonung der Reichen auf Kosten der Armen, die Weigerung der Besitzenden, gegenüber dem Staat ihre Pflichten zu erfüllen, das sind Momente, die dem Staat zur Unehre gereichen.

Nationale Ehrenpflicht ist es, dagegen anzukämpfen, den Staat von diesen Uebeln zu befreien. Nicht zu vergessen des Kampfs gegen eine verlotterte und sittlich verwahrloste Presse, die der Ungerechtigkeit und Volksfeindlichkeit das Wort redet. Sie ist ein abscheulicher Schandfleck auf der Ehre der Nation.

Zigarrenindustrie im Reichslande.

Nun sind auch die Jahresberichte für die Gewerbeaufsichtsbeamten und für die Bergbehörden in Elßaß-Lothringen erschienen, sie enthalten manches über die Verhältnisse der Zigarrenarbeiter, was freilich beweist, daß der Arbeiterschutz in diesen Betrieben noch lange nicht den Bestimmungen der Verordnung entspricht. Ja, das Bedürfnis nach einer größeren Sicherung der Arbeiter gegen die Ausbeutung erscheint gerade nach diesem Bericht gegeben. So wird aus dem Unter-Elßaß gemeldet, daß die zunehmende Beschäftigung von Jugendlichen unter andern auch in der Zigarrenindustrie festgestellt ist, die bei einem

durch Neugründung entstandenen Zuwachs von 9 Betrieben und 33 männlichen sowie 274 weiblichen Erwachsenen eine Vermehrung der Jugendlichen um 95, der Kinder um 32 zu verzeichnen haben. Ferner wird von demselben Richterstatter erwähnt, daß mehrere minderjährige Arbeiterinnen gegen einen Werkmeister der Zigarrenfabrik bei dem Amte Klage führten, daß dieser ihnen die Aushändigung der Arbeitsbücher beim Austritt aus der Fabrik verweigert hatte, offenbar um ihnen den Eintritt in die im Dorfe jenseits gegründete Konkurrenzfabrik zu erschweren, beziehentlich unmöglich zu machen. Bei der näheren Untersuchung der Angelegenheit stellte es sich heraus, daß die Arbeiterinnen ohne Einhaltung der vierzehntägigen Kündigungsfrist den Betrieb verlassen hatten. Wenn das auch richtig sein mag, so ergibt sich doch hieraus, daß der Vorteil des Arbeitsbuchs doch lediglich dem Unternehmer zugute kommt, während er für die jugendlichen Arbeiter, die noch immer zu dem Arbeitsbuch gezwungen werden, nur Schaden, nur größere Abhängigkeit zur Folge hat. Es wird auch festgestellt, daß an der erhöhten Beschäftigung der weiblichen Arbeitskräfte die Zigarettenindustrie einen Hauptanteil hatte. Für sie wird die Zunahme von 9 Betrieben mit 274 Arbeiterinnen festgestellt. Die große Bedeutung der weiblichen Arbeitskraft für die Zigarrenindustrie hat aber nicht die notwendige Rücksicht auf die weiblichen Arbeitskräfte zur Folge. So wurde in einer im Jahre 1905 errichteten Zigarrenfabrik das Fehlen getrennter Aufenthaltsräume für beide Geschlechter und der gänzliche Mangel einer Wascheinrichtung festgestellt. Man darf sich vielleicht die Frage erlauben, warum die Gewerbeinspektion erst nach zwei Jahren zu diesen Feststellungen gelangte; eigentlich hätte das die Gewerbeaufsicht sofort bei der Errichtung des Betriebes konstatieren müssen, wenn sie auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden hätte.

Wichtige Bemerkungen macht die Gewerbeinspektion für das Unter-Elßaß anlässlich der Bemerkung, daß die Durchführung einer Vermehrung der Notausgänge bezw. die Anlegung von Notabstiegen zur Rettung aus Feuergefahr bei den zuständigen ordentlichen Polizeibehörden unter anderem für zwei Zigarrenfabriken angeregt wurde. Es wird da ausgeführt: Bei der Forderung solcher Einrichtungen, namentlich wenn es sich um mehrstöckige, dicht mit Menschen besetzte Gebäude handelt, vertritt das Amt stets den vielfach zu Anfechtungen Anlaß gebenden Standpunkt, daß seltentrecht herabführende eiserne Leitern ihren Zweck nicht erfüllen, namentlich wenn weibliche und ältere männliche Personen in Betracht kommen, da bei diesen die zur Benutzung solcher Leitern erforderliche turnerische Uebung und Gewandtheit nicht vorausgesetzt werden kann.

Zum mindesten müssen solche Leitern so angelegt werden, daß sie von etwa aus Fenstern, Türen usw. schlagenden Flammen nicht bestrichen werden und daß der Abstieg zwischen Leiter und Wand erfolgen kann, sie müssen also in ausreichender Entfernung abwärts von Wandöffnungen herabgeführt und durch horizontale Laufgalerien mit Geländern zugänglich gemacht werden. Der Abstand zwischen Leiter und Wand ist dabei so zu bemessen, daß gerade ein bequemes Durchschlüpfen der Personen möglich, ein Rückwärtsfallen derselben aber ausgeschlossen ist.

Die Leute sind mit dem Gebrauch der Leitern vertraut zu machen und insbesondere dahin zu belehren, daß sie sich beim Abstieg nicht an den Sprossen, sondern an den Holmen festhalten. Vorzuziehen sind auf alle Fälle Nottreppen mit Geländern oder sogenannte freistehende Rettungstürme.

Nicht nur diese außergewöhnlichen Gefahren für die Arbeiter, sondern auch täglich wiederkehrende, können leider nur zum geringen Maße oder überhaupt nicht beseitigt werden. So klagt der Unter-Elßaßische Gewerbeaufsichtsbeamte, daß die vorgeschriebene Beseitigung von Staub noch immer vielfach zu wünschen übrig lasse, und daß auch sonst in einer großen Anzahl von Betrieben bei der Revision immer wieder Mängel vorgefunden werden, die des öfteren zu einem Einschreiten und sogar (!) zu Bestrafungen Anlaß geben. Und dann fügte er hinzu: Die an und für sich geringen Strafen wirken meist nur für kurze Zeit, und die Bemühungen des Amtes müssen nach jeder Revision in der Regel wieder von neuem beginnen. Das deutet auf die dringende Notwendigkeit einer hochgesteigerten Intensität der Gewerbeinspektion, die aber leider durchaus nicht aus den Berichten über die Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten zu erkennen ist.

Auch aus dem Ober-Elßaß erhält man keinen in höherem Maße befriedigenden Eindruck, über die Durchführung des Arbeiterschutzes in den Zigarrenmachereien, so wird verspäteter Arbeitsschluß an den Vorabenden vor Sonn- und Feiertagen erwähnt, weiter wird im allgemeinen festgestellt, daß bei den ersten Revisionen im

Jahre 1907 die Bekanntmachung des Reichsanwalters noch nicht beachtet war. Wiederholte Revisionen sollen aber ergeben haben, daß die Beantragungen erhoben worden sind. Ueber ungünstige gesundheitliche Verhältnisse finden wir in dem Bericht die nachstehende Mitteilung: In dem Neubau einer größeren Zigarrenfabrik ist in der Mitte des Arbeitsraums ein großer Ofen aufgestellt und dessen Eisenblechummantelung durch eine Rohrleitung mit der Außenluft in Verbindung gebracht worden. An der Decke des Raums befindet sich ein durch Wasserkraft (Wasserleitung) getriebener Erhafter. Außerdem werden im Winter die oberen Klappen der an den beiden Längsseiten des Raums gelegenen Fenster offengehalten. Die Luft in diesem Arbeitsraum war nahezu normal, der Kohlenverbrauch ist nach Angabe des Werkführers geringer als in dem etwa halb so großen früheren, in keiner Weise ventilierten Arbeitsraum.

Der Lothringische Bericht zeichnet sich besonders ungünstig aus, da er überhaupt keine Angaben über die Zigarrenmacherei enthält, obgleich, wie die amtlichen Tabellen lehren, auch Lothringen einige, wenn auch nur wenige Zigarrenfabriken mit zusammen 119 Arbeitern zählte; dabei wurden alle diese Betriebe von den Gewerbeinspektoren revidiert, aber sie fanden, wie es scheint, nichts, was ihnen des Berichtens wert erschienen ist.

Im ganzen wurden in den Reichslanden 59 Fabriken, darunter 44 in Unter-Elsaß, gezählt, mit zusammen 3721 Arbeitern und Arbeiterinnen, von denen 3126 im Unter-Elsaß, 476 im Ober-Elsaß und 119 in Lothringen beschäftigt wurden. Bloß 475 beschäftigte Personen waren erwachsene männliche Arbeiter, 912 Arbeiterinnen im Alter von 16—21 Jahren, 1708 über 21 Jahre alte Arbeiterinnen, weiter 409 junge Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren, und 85, die noch nicht 14 Jahre alt waren. Daneben noch 2 Knaben von nicht 14 Jahren und 130 14—16-jährige junge Leute, so daß wir auch hier den überaus starken Anteil der weiblichen Arbeitskraft erkennen. Bloß 43 Betriebe mit 1797 beschäftigten Personen, also noch nicht der Hälfte der überhaupt in Betracht kommenden, wurden von den Gewerbeaufsichtsbeamten inspiziert, so daß über das Ungenügen der Gewerbeaufsicht kaum ein Wort weiter verloren werden muß, insbesondere da nur außerordentlich wenige Uebertretungen der Arbeiterschutzbestimmungen festgestellt wurden. So, abgesehen von formalen Bestimmungen, bloß eine Uebertretung in bezug auf die Pausen der jugendlichen Arbeiter, die 22 geschützte Personen betrafen. Im ganzen wurden in 11 Betrieben, soweit die Gewerbeinspektion davon Kenntnis erhielt, Arbeiterschutzbestimmungen übertreten, aber es erfolgte deshalb keine einzige Bestrafung der Unternehmer. Sichtlich der zahlreichen weiblichen Arbeitskräfte wurde nur eine erhebliche Verletzung einer Arbeiterschutzbestimmung festgestellt, nämlich hinsichtlich der Beschäftigung einer einzigen Arbeiterin an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen. Wir glauben hieraus keinen besonderen Spürsinn der Gewerbeinspektionsbeamten feststellen zu können.

Wir wissen nicht, wie die vorgelegten Behörden mit der Gewerbeinspektion zufrieden sind, jedenfalls haben die Zigarrenarbeiter und Arbeiterinnen hierzu nicht die mindeste Veranlassung.

Rundschau.

Die Steuerischen der Agrarier ist eine grundsätzliche. Zahlen ist in ihrem Sprachcode der von ihnen am meisten gehagte, Nehmen dagegen der ihm patibijste Begriff. Da die konservative Kreuzzeitung hatte durchblicken lassen, daß eine Reichs-Vermögenssteuer annehmbarer sei, als die Erweiterung der Erbschaftssteuer, fährt die agrarisch-überspannte Deutsche Tageszeitung über die Kreuzzeitung her und schreibt:

Die von uns erwähnten und besprochenen Ausführungen der Kreuzzeitung über die Nachlaß- und die Vermögenssteuer hat in manchen Kreisen den Irrtum hervorgerufen, als ob die konservative Partei ihren grundsätzlichen Widerspruch gegen den Gedanken einer Reichsvermögenssteuer aufgegeben habe. Das ist nicht der Fall, und wie wir gleich hervorheben wollen, die Kreuzzeitung ist an diesem Irrtum unschuldig; sie hat mehrfach hervorgehoben, daß sie nicht im Auftrage der konservativen Partei spreche, sondern lediglich ihre eigene Auffassung vertrete. Angesichts dieses Sachverhalts halten wir es weder für notwendig noch für zweckmäßig, jetzt unsersseits zu dem Gedanken einer Reichsvermögenssteuer von neuem Stellung zu nehmen oder in eine abwägende Erörterung darüber einzutreten, ob die Nachlaßsteuer oder die Reichsvermögenssteuer das kleinere Übel sei. Wir begnügen uns damit, kurz und knapp zu erklären, daß wir allerdings die Vermögenssteuer für das kleinere Übel halten, — freilich aber für ein Übel, das immer noch reichlich groß ist und deswegen vermieden werden muß. Wir glauben uns auch in der Annahme nicht zu irren, daß die überwiegende Mehrheit der Konservativen diese unsere Auffassung teilt. Trotzdem können wir es nicht für tattisch richtig und zweckmäßig erachten, daß die Frage der Reichsvermögenssteuer von konservativer Seite wieder der öffentlichen Erörterung unterbreitet worden ist. Diese Erörterung hat nicht zur Klärung, sondern vielmehr zu stärkerer Verwirrung beigetragen. Dazu kommt, daß der Bundesrat seinen entschiedenen Widerspruch gegen die Reichsvermögenssteuer nicht aufgeben wird.

Es wäre ein Wunder, wenn die Nachkommen der alten Raub- und Strauchritter etwas von dem erassten Gut herausgäben, ehe sie dazu gezwungen werden. Lieber heißen sie dem Armen den letzten Heller abnehmen.

Die Antwort der Polen auf das Sprachenverbot im Reichsvereinsgesetz. In der polnischen Presse wird gegenwärtig angeregt, „stumme Versammlungen“ zu veranstalten. Es sollen Volksversammlungen einberufen und polizeilich angemeldet werden, in denen kein Wort gesprochen wird. Auf den Tischen aber sollen gedruckte Reden und Broschüren, Lieder usw. ausliegen. Ebenso sollen auf den Tischen Plakate aufgestellt werden etwa des Inhalts: „Hier kann man sich als Mitglied des Polenbundes eintragen lassen“ oder „Hier werden Anmeldungen zum polnischen Gewerkschaftsverband entgegengenommen“. Selbstredend wird der Polizei ein „angemessener“ Platz angewiesen.

Zwei solcher stummer Versammlungen hat der polnische gewerkschaftliche Verband in Essen und in Bruchhausen abgehalten. Im Hinblick darauf, daß das neue Vereinsgesetz den Gebrauch der polnischen Sprache nicht gestattet, hatte man die Hauptrede zuvor natürlich drucken lassen, und zwar in polnischer Sprache. Diese wurde an die zahlreich erschienenen Polen — in Essen waren etwa 1500, in Bruchhausen etwa 1000 Personen zugegen — im Verant-

lungslokal verteilt, und jeder einzelne las sie, still freilich. Nachdem wurden die zur Annahme bestimmten Resolutionen an eine Tafel geschrieben und dann angenommen. —

Gegen die höhere Belastung des Tabaks haben die im christlichen Gewerksverein organisierten Tabakarbeiter in mehreren Versammlungen protestiert und folgende Resolution angenommen:

Die heute tagende Volksversammlung, welche von den Tabakinteressenten und Bürgern aus Stadt und Land stark besucht ist, protestiert entschieden gegen jede weitere Belastung des Tabaks bezw. Fabrikate durch irgendeine neue Steuer oder Zoll. Die Fabrikate müßten durch jede steuerliche Mehrbelastung enorm im Preise steigen, welches einen Konsumrückgang, notwendig verbunden mit großen Arbeiterentlassungen, nach sich ziehen würde. Die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen gehören, laut Berichten der Berufsgenossenschaften, zu den schlechtest entlohnten Arbeitern Deutschlands. Durch diese Arbeitslosigkeit nun würde deren Lage noch mehr verschlechtert werden. Die große Mehrzahl der Arbeitgeber der Tabakindustrie gehören zum Mittelstand. Sie wären nicht imstande, das notwendige Mehrkapital, was eine neue steuerliche Mehrbelastung erfordern würde, aufzubringen. Folglich würde denen auch nichts anderes übrig bleiben, als ihren Betrieb zu schließen. Es ließe sich dieses aber nicht vereinbaren mit dem Telegramm, welches der erste Staatsbeamte, Reichsanwalt Fürst Bülow, der Mittelstandstagung in Düsseldorf hat zugehen lassen, worin er dem Mittelstand seinen besonderen Schutz in Aussicht stellt. Hierzu kommt ferner noch das große Heer von Tabak- und Zigarrenhändlern, was über Hunderttausend darstellt. Diese alle würden in ihrer Existenz erschüttert, was um so trauriger ist, als heute schon das gesamte Erwerbsleben schwer daniederliegt. Ganze Gegenden und Gemeinden würden schwer heimgesucht werden, denn die Tabakindustrie ist die einzige Erwerbsquelle, die sich den Leuten bietet. Wir legen die bestimmte Erwartung dar, daß der hohe Reichstag, insbesondere auch der Vertreter des hiesigen Wahlkreises, alles aufbieten werden, um einen derartigen vernichtenden Schlag von einem Industriezweig fernzuhalten und zwar dardr, daß sie eine eventl. Vorlage, in welcher Form sie auch sein möge, entschieden ablehnen werden.

Christliche Arbeitervertreter. Wie wir schon meldeten, hat sich dieser Tage das Stadtverordnetenkollegium in Köln mit der Arbeitslosenfrage befaßt. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand der Antrag der Kartellkommission der freien Gewerkschaften. Wertwüdigerweise! Denn früher als der Antrag der freien Gewerkschaften, nämlich schon am 3. September, war ein Antrag des christlichen Gewerkschaftskartells eingegangen. Es geschah das Unglaubliche, daß keiner der vier Zentrumsredner, darunter der Hauptvorredner des christlichen Holzarbeiterverbands, Kurtjeid, des Antrags der christlichen Gewerkschaften Erwähnung tat! Man darf gespannt sein, was die Mitglieder der christlichen Verbände zu dieser Art Vertretung ihrer Interessen sagen werden!

Daß der Antrag des christlichen Kartells den Stadtverordneten der Zentrumspartei außerordentlich unangenehm war, stand von vornherein fest, denn er forderte unter anderm, daß bei der Beschäftigung der Arbeitslosen als Arbeitsbedingungen die für die betreffenden Berufs-geltenden Lohnsätze Geltung haben sollten. Daß man den Antrag aber schnurstracks totschwieg, wird vermutlich auf einen Beschluß der Fraktion der Zentrumstadterordneten zurückzuführen sein; denn Zentrumslente durften doch nicht gegen einen Antrag der Zentrumsgewerkschaften reden und stimmen!

Das Sinken der Löhne. Wie aus den Lohnlisten des Berliner Zentralvereins für Arbeitsnachweis hervorgeht, sind nicht allein in Berlin weniger ungelernete Arbeiter vermittelt worden, auch der Lohnsatz, zu dem sie engagiert wurden, war im allgemeinen niedriger als im Vorjahre. Es wurden in den ersten acht Monaten insgesamt nur 17 347 ungelernete Arbeiter in der männlichen Abteilung des Zentralvereins vermittelt gegen 26 123 in derselben Zeit des Vorjahrs und 28 505 1906. Von diesen erhielten die niedrigsten und die höchsten Lohnsätze:

	1906	1907	1908
		Jan./Aug.	
8 bis 10 (1908: 8 bis 11)	145	110	679
20 bis 21	—	—	2407
21 und mehr (1908: 22 und mehr)	12545	11739	5311

In der niedersten Lohnklasse sind also im laufenden Jahre jedesmal so viel Arbeiter eingestellt worden wie 1907. Den höchsten Lohn dagegen, von 20 Mk. aufwärts, verdienten 1908 nur 7718 Arbeiter, während es 1907 11 739, 1906 gar noch mehr gewesen waren. In der Lohnklasse von 15—17 Mk. sind etwas mehr Arbeiter eingestellt worden als 1907, in der höheren Lohnklasse von 18—19 Mk. aber bedeutend weniger. Man sieht also, daß durchweg eine Verschlebung der Lohnverhältnisse zumungunsten der Arbeiter eingetreten ist. Auch bei Einstellungen auf Monatslohn haben sich die Verhältnisse ungünstig verschoben. Es betrug neben freier Station der Monatslohn nach den Nachweisungen für August in Mark:

	1907	1908
Lehr- und Arbeitsburschen	25—40	15—40
Arbeiter	25—40	20—45
Hausdiener	25—45	15—40
Kutscher	32—50	20—48

Zunahme der Frauen- und Kinderarbeit, Sinken der Löhne, Schließen der Betriebe auf bestimmte oder unbestimmte Zeit, Entlassung von Tausenden von Arbeitern ist die Folge der Krise und die Signatur der Krisenzeit. Die ganze Wucht des wirtschaftlichen Niedergangs fällt auf die Arbeiterschaft, sie allein hat die Folgen der Krisen zu tragen. Darum ist dieser Zustand auch das beste Aufklärungsmaterial über die Unhaltbarkeit der heutigen Gesellschaftsordnung. Wer wagt jetzt noch vom wirtschaftlichen Aufstieg des Proletariats zu reden?

Ein Attentat auf das Reichsvereinsgesetz leistete sich am Sonnabend nach Leipziger und Bräslauer Muster auch die hannoversche Polizei. In der geschlossenen Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins erschien ein Polizeikommissar und ein Kriminalbeamter. Als der Vorsitzende ihnen die Teilnahme an der Versammlung untersagte, löste der Kommissar die Versammlung auf unter Berufung auf § 14 Absatz 3 des Vereinsgesetzes. Die Parteigenossen nahmen die verblüffende Auslösung mit stürmischem Gelächter auf. In dem Vorgehen der Polizei liegt, das tritt immer klarer zutage, ein einseitliches System. Für sie erklärt die Versicherung des Reichsstaatssekretärs, daß das Gesetz loyal gehandhabt werden solle, einfach nicht. So werden die liberalen Säubereien über die großartigste Gringenschäft des Bodts schon wenige Monate nach dem Inkrafttreten des Gesetzes gründlich ad absurdum geführt.

Was den guten Deutschen ihre Fürsten kosten. Nachstehend teilen wir mit, was das deutsche Volk seinen Fürsten in der Form der Zivilliste zu zahlen hat:

Preußen	15 719 296 Mk.
Bayern	5 403 936 "
Württemberg	2 115 887 "
Sachsen	4 074 568 "
Hessen	1 876 269 "
Baden	1 265 000 "
Braunschweig	1 125 323 "
Anhalt	1 683 169 "
Sachsen-Altenburg	800 000 "
Sachsen-Koburg-Gotha	510 000 "
Sachsen-Meiningen	800 000 "
Sachsen-Weimar-Eisenach	960 000 "
Mecklenburg-Schwerin und Strelitz	400 000 "
Heinrich-Ludwig und jüngere Linie	300 000 "
Schaumburg-Lippe	250 000 "
Lippe-Deimold	200 000 "
Schwarzburg-Rudol.-abt und Sonderhausen	400 000 "
Waldeck	200 000 "

Das sind zusammen 38 Millionen Mark. Steuern zahlen die Fürsten weder aus ihrer Zivilliste noch aus ihrem zum Teil sehr großen Kapitalvermögen. Sie genießen nicht nur Steuerfreiheit, sondern sogar Portofreiheit in volstem Umfang. Ihre Jahresbezüge aus öffentlichen Mitteln belaufen sich auf mindestens 40 Millionen. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika muß sich mit 225 000 Mk. Gehalt und freier Wohnung begnügen, während der Präsident der französischen Republik 1 200 000 Frank bezieht.

Ein Arbeiter-Zubal-denheim wird auf Antrag unserer Genossen von der Lan-esserversicherungsanstalt Heinen-Najau an einem Hügel in der Nähe von Holzheim errichtet. 30 Morgen Land mit Wirtschaftsgebäuden sind dafür angekauft worden, mit dem Umbau werten sich die Gesamtkosten auf 75 bis 80 000 Mk. betragen. Die Anstalt wird am 1. Januar 1909 eröffnet werden. No soll amnans 20 bis 60 Insassen aufnehmen, die mit leichten Arbeiten beschäftigt werden. Die Anstalt soll später noch ausgebaut werden, wenn die erzielten Erfolge es geraten erweisen lassen.

Berichte.

Cottbus. Nachdem schon vor längerer Zeit der Gedanke an eine neue Lohnbewegung in den Mitgliederversammlungen er-mogen worden war, beschloß eine im vorigen Monat abgehaltene Versammlung, zunächst einmal mit den kleinen Unternehmern in Fühlung zu treten, um die Stimmung für eine Lohnhöhung zu ergründen. Dieses Beginnen stieß jedoch auf Widerstand. Eine spätere Versammlung beschloß deshalb, in eine allgemeine Lohnbewegung einzutreten und sämtlichen Firmen einen neuen Lohnsatz zu überreichen. Die in dieser Versammlung gewählte Lohnkommission arbeitete nun einen Tarif aus, welcher den Minimallohn auf 8.25 Mark und die andern Positionen zum Teil um 25 bis 75 Pfg. pro Wille erhöhen soll. Dieser Tarif wurde von der nächsten Mitgliederversammlung angenommen und am Montag, den 12. Oktober, mit einem Begleit Schreiben an die Fabrikanten versandt. Die Erfüllung unserer Forderungen wurde bis 17. Oktober verlangt. In der am 18. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung, in der auch an Stelle des erkrankten Gauleiters Max Kiesel der Kollege Rosenthal aus Berlin anwesend war, erstattete die Lohnkommission Bericht über den Stand der Lohnbewegung. Kollege Vogel als Bericht-erstatter der Kommission gab zunächst bekannt, daß die Firmen K. Schulze, B. Gabel, W. Michael, H. Metz, W. Stiller, O. Schütz, E. Stiller, Fischer, Max Kozal und O. Neumann bereits den Tarif bewilligt resp. annehmbare Zugeständnisse gemacht haben. Des weiteren wurde das folgende eingegangene Schreiben verlesen:

Cottbus, den 16. Oktober 1908.

An die Lohnkommission der Tabakarbeiter
3. S. des Herrn Heinrich Hübler

Cottbus, Hainstraße 13.

Auf das uns am 12. d. M. zugegangene Schreiben betr. Lohnhöhung erwidern wir Ihnen, daß wir als Mitglieder des Tabak-Arbeitgeberverbandes der Lausitz nach §§ 23 und 24 unserer Verbandssatzungen nicht in der Lage sind, eine einseitige Erklärung abgeben zu können, wir im Gegenteil gezwungen sind, die Angelegenheit als Verbandsache behandeln und erledigen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Karl Ruch, Paul Stoy, Vereinigte Cottbuser Rollentabakfabriken in Firma F. A. und Hermann Niemer, Bernhard Segal, E. A. Bemann, Karl Vogel.

Durch dieses Schreiben bekam die Versammlung offiziell Kenntnis davon, daß der im Sommer in einer Fabrikantenversammlung in Cottbus projektierte Tabak-Arbeitgeberverband der Lausitz bereits seine Satzungen und auch schon Mitglieder in Cottbus hat. Die Versammlung beschloß hierauf, ein Schreiben an die Herren vom Fabrikantenverein zu richten, worin zu Unterhandlungen aufgefordert werden soll. Da einige Fabrikanten ihren Arbeitern gegenüber geäußert hatten, sie dürften nichts bewilligen, sonst müßten sie konventionalstraf zahlen, sie aber auch gleichzeitig vor einem Streit gewarnt und ihnen mit den schwarzen Listen gedroht hatten, glaubte die Versammlung auch ihren Willen zu bekräftigen, indem sie folgender Resolution einstimmig beipflichtete:

„Die am 18. Oktober bei H. Keil abgehaltene Mitglieder-versammlung erklärt sich von neuem trotz verstedter Drohung von bestimmter Seite mit den bereits gestellten Forderungen an die Fabrikanten einverstanden. Die Versammelten verpflichten sich, keine Opfer zu scheuen, um ihre minimalen Forderungen zur Anerkennung zu bringen, und werden sich auch durch keins der angedrohten Mittel von ihren gerechten Forderungen zurückschrecken lassen.“

Durch die einstimmige Annahme dieser Resolution haben die Tabakarbeiter von Cottbus bewiesen, daß sie gewillt sind, den Kampf mit dem Unternehmerverbande aufzunehmen. Sie können es um so zuversichtlicher tun, da ja die ganze Angelegenheit zur Verbandsache gemacht worden ist. Die Kollegen der Lausitz mögen ein wachsameres Auge haben und den Zugzug fernhalten, dann werden wir aus unsern Kampf siegreich durchführen können, um so eher, da ja schon die Hälfte der Tabakarbeiter am Orte Zugeständnisse erhalten hat. — Als 1. Bevollmächtigter wurde Kollege W. Vogel, Dresdner Straße 142, gewählt. — Etwaige Zuschriften sind an vorstehende Adresse zu richten.

Gandersheim. Am 18. d. M. fand in Twestschen Lokale eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Wahl eines Kontrollrats; 3. Wie verhalten wir uns zur Tabaksteuervorlage? Die Abrechnung wurde für richtig befunden und der Kassierer entlastet. Es wurde bedauert, daß die Mitgliederzahl zurückgegangen und somit ein nicht so großer Betrag eingegangen sei, wie man es sonst gewöhnt war. Die Ausgetretenen wollen den Grund ihres Austritts in dem Verhalten des 1. Bevollmächtigten suchen, was jedoch gänzlich haltlos ist, da die Anschuldigungen der Betroffenen widerlegt sind. Der Austritt ist vielmehr erfolgt aus Gründen, auf die zurückzukommen wir später noch einmal Gelegenheit haben werden, wenn die Ausgetretenen ihren Fehler selbst einsehen. Es wurde festgestellt, daß der 1. Bevollmächtigte stets die Interessen der Verbandskollegen gewahrt hat. Als Kontrollrat wurde Karl Herbst in Verdrags gebracht und einstimmig gewählt. Ueber die zu erwartende Tabaksteuervorlage wurde

lebhaft debattiert. Es wurde beschlossen, den Reichstagsabgeordneten, Herrn v. Damm, nicht früher aufzusuchen, als bis die Vorlage an den Reichstag gelangt ist, damit derselbe nicht wieder, wie vor einem Jahre, sich damit ausreden kann, daß dem Reichstage noch keine Vorlage zugegangen sei und er sich deshalb auch nicht darüber äußern könne. Im übrigen wurde beschlossen, mit den übrigen Orten des Kreises gemeinschaftlich vorzugehen. Die Vorbereitungen wurden dem 1. Bevollmächtigten übertragen.

Münden (Sannover). Bei der Firma Halle u. Unkenbold ist es zu keiner Einigung gekommen; trotzdem die Arbeiter versuchten, Verhandlungen anzubahnen, lehnte die Firma doch ab, weil die Arbeiter den Mut gehabt hätten, zu fordern. Na, wenn Ihr darum gebeten hättet, ließe sich darüber reden, aber so nicht — war die Antwort des Herrn Unkenbold. Die Kollegen der Filialfabrik in Nieder-Scheden hatten sich mit den Mündenern solidarisch erklärt und reichten auch die Forderung ein. Leider haben sie ihr Wort nicht gehalten und sind wieder die guten Kinder der Firma. Aber es wird die Zeit kommen, wo sie einsehen, daß, wenn ihre Lage eine andre werden soll, sie sich organisieren müssen. Am letzten Montag versuchte es die Kommission, durch den Gauleiter Verhandlungen anzuknüpfen, aber auch dieser letzte Versuch scheiterte. Nun heißt es, den Kampf mit aller Energie durchzuführen. Den Nieder-Schedenern möchten wir zurufen, recht bald Einsicht in ihre Verhältnisse zu nehmen und uns in unserm Kampf zu unterstützen.

Rafewalk. Am 7. Oktober fand im Gasthof zur Sonne eine Mitgliederversammlung statt, wozu der Kollege Max Müller in Berlin erschienen war. Auf der Tagesordnung standen 1. Verbandsangelegenheiten; 2. Wahl eines Vorstands; 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 sprach sich Müller über den Nutzen der Organisation aus. Hauptächlich den Kolleginnen legte er ans Herz, wie wichtig es wäre, sich der Organisation anzuschließen. Weiter führte Müller aus, daß diejenigen Kollegen, die schon dem Verband angehören, es sich zur Pflicht machen müßten, die Lässigen aufzurütteln, damit bald auch der letzte Tabakarbeiter der Organisation zugeführt wird. Dann wurden die Kollegen Gustav Zimmermann als 1., Christian König als 2. und August Rißton als 3. Bevollmächtigter gewählt. Berndt, Franzisk und Riebe wurden als Revisoren anerkannt. Die Wahl wurde einstimmig angenommen. Zuletzt wurde eine Protestkommission gewählt, die sich verpflichtet, eine Protestversammlung zu veranstalten, damit auch hier gegen die geplante Tabaksteuer protestiert wird.

Seiffenndorf. Eine Versammlung, zu der auch Nichtmitglieder eingeladen und erschienen waren, tagte am 17. Oktober im Gumbirum. Die vom Vertrauensmann H. Hirsch vorgelegene Abrechnung vom 3. Quartal ergab einen Mitgliederbestand von 40. Leider mußten zwei Mitglieder wegen längerer Beitragsrückstände gestrichelt werden. Es sind dies die beiden Fabrikanten Ernst Glatte und Fritz Rischner (Schüler) in Steinigt w o l m s d o r f. Die Handlungsweise dieser beiden wird allseitig verurteilt, um so mehr, als beide kurz zuvor längere Zeit Unterstützung bezogen haben. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung. — Bezüglich der Protestbewegung gegen die Tabaksteuer werden der Kommission verschiedene Wünsche anheimgestellt. Vor der Versammlung soll eine allgemeine Flugblattverbreitung stattfinden, vollständige Beteiligung der Kollegen ist Pflicht. — Beschlossen wurde ferner, das geplante Wintervergügen am Sonnabend, den 12. Dezember, im Schweizerhaus abzuhalten. — Die Wahl eines Arbeiterausschusses bei der Firma R. Paul ergab als Resultat die Wiederwahl des Kollegen Ernst Hirsch und (neu) R. Matthes. — Möge nunmehr jedes Mitglied weiter im Interesse des Verbands tätig sein.

Sommerfeld. Wegen Lohnabzügen sahen sich sämtliche Kollegen der Firma Paul Würbel nach 14tägiger Kündigung veranlaßt, die Arbeit niederzuliegen. Da an unserm Orte keine weiblichen Personen beschäftigt werden, so hat es nun oben genannte Firma vorgenommen, weibliche Personen in ihren Betrieben einzustellen, um diesen in 4 Wochen das Wickelmachen zu lernen. Nach Beendigung der Lehrzeit wurden den Zigarrenarbeitern diese Wickel zur Verarbeitung übergeben. Da wir bis dato 7.50 Mk. (inklusive Wickel) erhalten haben und wir von diesem Lohn $\frac{1}{2}$ beanspruchen, was 5 Mk. für uns betragen würde, uns aber bei der ersten Lohnzahlung nur 4 Mk. Kollerlohn gezahlt wurde, dagegen die Mädchen den richtigen Lohn von 2.50 Mark pro Wille erhielten, so hielten wir an demselben Tage eine Fabrikbesprechung ab, wo wir uns schlüssig wurden, am Montag vorstellig zu werden. In der Verhandlung erklärte nun Herr Würbel, er gebe nicht mehr, er müsse mehr verdienen, es könne jeder die Woche 5000 rollen, da hätte er 20 Mk. verdient; Zeit zum Arbeiten wäre genügend da, und wenn es nicht passe, für 4 Mk. zu rollen, der könne sofort gehen. Infolgeder verschiedener Auseinandersetzungen sollte ein Kollege sofort entlassen werden, weil er die Interessen der Kollegen vertreten hatte. Dieser verlangte 14 Tage Lohn, worauf ihm 14tägige Kündigung gewährt wurde. Darauf sahen sich sämtliche Kollegen verpflichtet, sich mit dem Kollegen solidarisch zu erklären und reichten sofort die Kündigung ein. Hieron machten wir unserm Gauleiter May Riesel Mitteilung, der mit Herrn Würbel im Laufe der Woche eine Verhandlung hatte, die ebenfalls resultatlos verlief. Am 10. Oktober legten sämtliche Kollegen die Arbeit nieder. In Frage kommen 8 Kollegen, davon 4 verheiratet.

Sonneborn. Zum Streik der Tabakarbeiter bei Aug. Ehr. Steneberg in Barntrup. Der Kampf bei der Firma hat sich verschärft. Von den Arbeitern wie auch von der Verbandsleitung ist noch einmal der Versuch zur Einigung gemacht worden. Doch ist dieser Versuch gescheitert. Der vom Schweiß seiner Arbeiter reich gewordene Fabrikant will die Organisation zerrüttern, will seine Arbeiter wieder zurück in die Leibeigenschaft bringen. Ja, das war eine herrliche Zeit, wo die Arbeiter des Kommerzienrats noch verhauen wurden, wo die Meister noch die Arbeiterinnen des Morgens frugen, ob und wie sie . . . geschlafen hätten. Ja, das war eine Zeit, wo der Keller vom Hilseschrei junger hübscher Arbeiterinnen widerhallte. Wir behalten uns vor, nächstens mal eine solche Kellerszene zu schildern. Wie diese armen Arbeiter und Arbeiterinnen, die nach der eignen Aussage des Herrn Steneberg mehr Streikgeld bekommen, wie sie an Arbeitslohn verdient haben, ihre Pfennige nützlich — das heißt zum Nutzen des Kommerzienrats verwandt haben, darüber wird uns noch berichtet: Herr Steneberg erhielt zu seiner silbernen Hochzeit von seinen Arbeitern einen silbernen Tafelaufsatz im Werte von 275 Mk. Zur Feier des 100jährigen Bestehens der Firma widmeten die Arbeiter ein Gedekalbium im Werte von 100 Mk. Dabei gab es einen Reklameschlag, wobei die Arbeiterinnen in neuen weißen Schürzen und die Arbeiter in neuen grünen Schürzen antreten mußten. Der Lieferant der Schürzen war ein Sämagar von Steneberg. Das Bezahlen der Schürzen mußten die Arbeiter von ihren Hungerlöhnen selbst besorgen. Die Arbeiter erziehen daraus, daß, solange man sich gedulbig ausbeuten läßt, dem Herrn Geschenke bringt, sich gedulbig verprügeln läßt, ein getreuer Hund ist, man auch arbeiten darf. Aber will man seine Menschenwürde wahren, so wird man getreten, und der Mensch, der so seine Arbeiter tritt, ist Stadtverordneter in Barntrup.

Arbeiter, sorgt dafür, daß der von der Firma Aug. Ehr. Steneberg fabrizierte Kautabak in Arbeiterkreisen verschwindet. Ueber die Fabrikationspraktiken der Firma werden wir auch noch berichten.

Stendal. Zur hiesigen Lohnbewegung ist zu berichten, daß fünf Firmen den Minimallohn bewilligten, der somit auf 9 Mk. pro Wille stieg. Bei der Firma Wilhelm Schulz reichten sämt-

liche Arbeiter ihre Kündigung ein; bei einer andern Firma, die ebenfalls in Frage kommt, sind die Verhandlungen noch nicht entschieden. Vor Zugang nach Stendal und Tangerhütte und Schönhausen, wo die Differenzen noch nicht beigelegt sind, wird dringend gewarnt.

Wikenhausen. Am 18. Oktober fand im Gasthof zur Krone eine Konferenz der streikenden Arbeiter der Firma G. L e v e n h u s e n statt, in welcher der Kollege Hunsing Bericht erstattete über den Stand des Streiks. Er schilderte in eingehender Weise, wie die Fabrikanten ihre Fabriken auf das flache Land verlegten, um dadurch billigere und willigere Arbeitskräfte zu erhalten, als in den Stammfabriken. Aber damit hatten sie noch nicht genug. Wenn die Lohnkürzungen anfangs bis 30 Prozent betragen, so wurden sie, je mehr Filialfabriken erranden, bis zu 50 ja 60 Prozent erhöht, so daß es unmöglich war, daß die Tabakarbeiter mit derartigen Löhnen auskommen konnten. Zu diesem ungeheueren Lohnraub kam weiter die ganz enorme Erhöhung der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel, so daß sich nunmehr die Kollegen in Oberode gezwungen fühlten, Lohnforderungen einzureichen, wollten sie nicht mit ihren Familien zugrunde gehen. Redner schilderte weiter die Entwicklung des Streiks bis zum heutigen Tage und kam dann auf die Gerüchte zu sprechen, die in Umlauf gesetzt wurden, um die Arbeiter wankelmütig zu machen und sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Er legte klar, wie diese Gerüchte sich widersprechen und brachte einige besondere Fälle zur Sprache, die dies schlagend beweisen. Aber nicht nur zu dem Zwecke, die Arbeiter mitmütig zu machen, wurden diese Gerüchte ausgesprengt, nein, man wollte auch die öffentliche Meinung zu unserm Ungunsten beeinflussen und die Sache so hinstellen, als wären die Arbeiter diejenigen, die Schuld an diesem Kampfe trügen. In letzter Zeit sei fortgesetzt das Gerücht aufgetaucht, daß die Geschäftsleitung sich mit den Arbeitern verständigen wolle, was seiner Meinung nach nur zu dem Zwecke verbreitet worden sei, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß die Geschäftsleitung die reine Unschuld sei, die Arbeiter aber diejenigen wären, die den Kampf mit aller Gewalt weiterführen wollen und jede Verständigung ablehnen. Um auch in diesem Falle den Nachweis zu erbringen und die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, auf welcher Seite diejenigen zu suchen sind, die den Kampf wollen, macht er der Konferenz den Vorschlag, die Kommission der Bremer Kollegen zu beauftragen, mit den Firmeneinhubern Verhandlungen anzubahnen, um zu sehen, was Wahres an dieser Sache ist. Die Diskussion ergab, daß die Kollegen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren und wurde kein Vorschlag zum Antrag erhoben, der einstimmig zur Annahme gelangte. Hierauf nahm der Kollege Schmidt das Wort und erwähnte die Kollegen, auch ferner treu zusammenzufassen und in der bisher bewährten, muttergültigen Weise weiter zu kämpfen, dann würde auch die Zeit nicht mehr fern sein, in der die Geschäftsleitung unsern berechtigten Wünschen entgegenkommen und annehmbare Zugeständnisse machen würde.

Würzburg. Am 4. Oktober tagte die Quartalsversammlung. Zuerst wurde die Abrechnung vom 3. Quartal 1908 bekannt gegeben. Einnahmen 634.11 Mk., Ausgaben 461.55 Mk., Kassenbestand 172.56 Mk., Gesamteinnahme der Lokalfasse 70.60 Mk., Ausgaben 21 Mk., bleibt ein Zuschußkassenbestand von 49.60 Mk. Der Mitgliederbestand beträgt 86 gegen 82 im 2. Quartal. Hierauf wurde der Kartellbericht erstattet. Unter Punkt 3 der Tagesordnung referierte unser Gauleiter F. Schnell über die Tabaksteuer. Referent erteilte für seine treffenden Ausführungen reichen Beifall. In vorgerückter Stunde fand die Versammlung ihren Schluß.

Vereinstell.

Deutscher Cabakarbeiter-Verband.

Carl Eichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telephon Nr. 6046.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Cabakarbeiterverbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6 zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Weland Bremen Faulenstraße 58/60 II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Aufsicht bestimmte Zuschriften sind an Emil Filken, Altona - Ktenen, Schmelz-Plattenstraße 1. I. zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Verloren gemeldet wurden:

Von Berlin: Mitgliedskarte, lautend auf Rob. Stade aus Eberswalde, eingetr. am 27. 6. 08. 10 Beiträge, Kl. III, sind darauf bezahl.

Von Nordhausen: Mitgliedskarte, lautend auf Frau Lütje aus Schwere.

Ohne Abmeldung abgereift:

Von Neubamm: Ewald Schulz aus Sagan.

Der Vorstand.

Vom Vorstände sind ernannt:

Für **Altlußheim:** Heint. Stephan als 1. Bev., Jakob Hermann als 2. Bev., Jakob Huber als 3. Bev.; F. Vog, Marie Geweithler, Eva Schmechmeier als Kontrollorinnen.

Für **Garbenfeld:** Katharina Münch als 1. Bev.

Für **Verinswalde:** Emil König als 1. Bev., L. Schneider als 2. Bev., A. Hauold als 3. Bev.; Emma Hänig, A. Scheffler, A. Tiele als Kontrollor.

Für **Magdeburg:** R. Lüdge als 1. Bev., A. Schanz als 2. Bev., H. Hohlis als 3. Bev.

Für **Mainz:** Gustav Breitenbach als 2. Bev., J. Glanzner als 3. Bev.; Martin Scheppler als Kontrollor.

Für **Kellingen:** Otto Söder, Aug. Flicher als Kontrollor.

Für **Reudsburg:** W. Heumann als 1. Bev., L. Nikolajew als 2. Bev., Bernhard Smullalla als 3. Bev.; Ignaz Gorker, Chr. Kolbera als Kontrollor.

Für **Schnellmannshausen:** Joh. Voegel als 1. Bev., Auguste Becker als 2. Bev., Martha Voegel als 3. Bev.; Christine Mengies, Frau Lina Müller, Christine Schellhas als Kontrollorinnen.

Adressen-Änderungen:

Nachstehende Änderungen wollen die Mitglieder immer fortlaufend in ihrem Adressenverzeichnis vornehmen, damit sie stets ein richtiges Adressenverzeichnis haben.

Für **Altlußheim:** Alle Zuschriften sind an Jakob Hermann, Zigarrenarbeiter, zu adressieren.

Für **Barntrup:** Der 1. Bev. Georg Reich wohnt jetzt Oberstraße 279.

Für **Nessau:** Alle Zuschriften sind bis auf weiteres an Karl Vingner, Baubofstraße 26, zu adressieren.

Für **Garbenfeld:** Die 1. Bev. Katharina Münch wohnt jetzt in Hausen, Bachgasse 8.

Für **Schnellmannshausen:** Der 1. Bev. Johannes Voegel wohnt jetzt Nr. 60. An diesen sind sämtliche Zusendungen zu richten.

Für **Sachsen:** Der 1. Bev. Arno Kroge wohnt jetzt Schulplah. — Der 2. Bev. Wilh. Stade wohnt jetzt Herzberger Straße 448, I.

Für **Weißfels:** Alle Zuschriften sind an den 2. Bev. H. Koch, Lutherstraße 13, zu adressieren.

Vom 18. bis 19. Oktober 1908 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
11. Oktober.	14. Oktober.
Rahne 200.—	Niederbegen 100.—
11. Kango 60.—	14. Lemgo 100.—
12. Barnbeck 200.—	14. Striegau 350.—
12. Langenfelde 32.84	14. Joffen 40.—
12. Sulnagen 70.—	14. Bückmann 50.—
12. Elten 63.69	14. Grüberg 25.—
12. Düsselborf 30.—	14. Zirehden 16.61
12. Müchbergera 60.—	15. Hünne 330.—
12. Gerinswalde 39.83	15. Hüging 10.32
12. Peterswalde 170.—	15. Halberstadt 300.—
12. Rehna i. M. 38.50	15. Enger 300.—
12. Eedenheim 100.—	15. Lamsbach 239.14
12. Fürstnwalde 100.—	15. Wolbis 80.—
12. Bernburg 100.—	15. Treffurt 201.68
12. Varel i. O. 58.74	15. Heindelheim, durch F. Schnell 300.—
12. Ho hwen, Post Neckarelz 60.—	15. Mengden, N. Oregenen 140
12. Merleburga 70.—	15. So angeorgentadt 200.—
12. Schnellmannshausen 60.—	15. Chemnitz 100.—
12. Ditemen 1400.—	15. Ronneburg 70.—
12. W. i. e. 344.40	15. München 200.—
12. Lodenburg 150.—	15. Lunzenau 100.—
12. Neuma. K. 100.—	15. Jöhrenhausen 103.50
12. Jauer 150.—	16. St. Andreasberg 97.14
12. Bischofswerda 150.—	16. Mors 20.—
12. Hirschberg i. Schl. 45.—	16. Berlin 800.—
12. Hagnau i. Schl. 150.—	16. Hamburg 80.—
13. Oppeln 33.80	17. Hirnbaum 170.—
13. Häßloch 80.—	17. Garbentrich 28.90
13. Jauern 150.—	17. Hadersleben 200.—
13. Goslar 100.—	17. Fraustadt 80.—
13. Verden 700.—	17. Jhonor 150.—
13. Rön, durch L. Klein 486.54	17. Connewitz 40.—
13. Vorich 207.4	18. eine 30.—
13. Frommannsdorf 50.—	18. Pelzig 15.70
13. Höfmed 80.—	19. Ritterhude, H. Eichholz 3.60
13. Emmendingen 50.—	
14. Kellingen 80.—	

B. Freiwillige Beiträge:

12. Oktober. Gölleda, H. Schenk 10.—

C. Für Annoncen:

6. Oktober. Prenglau, H. Krause —30

11. Hamburg, H. Bising —50

12. Erzig, W. L. d —70

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Eruche die Herren Abiender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 19. Oktober 1908.

W. Nieder-Weland, Kassierer, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Löwenstein:** Durch den 2. Bev. Fr. Schilder. An Wochentagen von 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags.

In **Mainz:** Durch G. Breitenbach, Holzhofstraße 6. An Wochentagen von 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 8 bis 10 Uhr vormittags.

In **Köln:** Durch L. Nikolajew, Neustraße 28. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags.

In **Weißfels:** Durch H. Koch, Lutherstraße 13. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 8 bis 10 Uhr vormittags.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Mainz:** Durch G. Breitenbach, Holzhofstraße 6. Nur Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends.

In **Weißfels:** Durch H. Koch, Lutherstraße 13. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 8 bis 10 Uhr vormittags.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht nur Versammlungen zahlreich!)

In **Ladenburg:** Sonnabend, den 24. Oktober, im Lokal zum Schiff. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Apolda:** Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Gauleiter Wiesen spricht über den Gewerkschaftskongress. — Zahlreiches Erscheinen wünscht S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Oberottendorf:** Sonnabend, den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet S. A.: Die Ortsverwaltung.

Eberswalde.

Achtung! Alle organisierten Kollegen, welche sich auf der Reite befinden, werden darauf hingewiesen, daß sich unsere Herberge jetzt bei Wilh. Sydow, Nagelstraße 6, befindet. Für neuangeordnete Betten, sowie billige und gute Speisen und Getränke wird gesorgt.

S. A.: Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Cabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Blumenhörn,** Mozartstraße 5, I. Aufsicht: D. Sidow, Brandenburg a. S., kurze Straße 3. Schiedsgericht: L. Dechand, Berlin N., Ruchplatzstraße 24.

Eingegangen: Brandenburg 200.— Mk., Hildesheim 30.— Mk., Altona 300.— Mk.

Sterbekasse: Seidingfeld 10.35 Mk., Ansbach 10.30 Mk., Würzburg 22.31 Mk., Brandenburg 32.70 Mk., Rostenburgsort 31.74 Mk., Neulußheim 100.— Mk., Hildesheim 10.41 Mk., Altona 145.33 Mk.

Zuschüsse: Lingenfeld 50.— Mk., Zeig 50.— Mk. Krankengeld: 83.— Mk.

Hamburg, den 19. Oktober 1908. S. Otto.

Die Mitglieder der Sterbekasse, A. Buchholz, Nr. 1924, F. Sauer, Nr. 68b und Frau Sauer, Nr. 69b, werden aufgefordert, ihre Beiträge bis zum 7. November an den Vorstand einzusenden, widrigenfalls mit diesem Tage der Ausschluß aus der Kasse erfolgt ist.

Der Vorstand.

Heinrich Franck Berlin N. 54

≡ Brunnenstr. 185. ≡

Telephon Amt III, 4352.

Geschäftszeit: Vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags 8 bis 10 Uhr vormittags.

Gegründet 1879.

Rohtabak - Handlung
 Transitversand ab Amsterdam, Bremen, Lücknitz (Uckermark)
Eignes Transit-Lagerhaus.
 Ausführliches Preisverzeichnis umsonst und portofrei.

Preise **verzollt** per 1/10 kg. ab Berlin gegen Kasse mit 3% Skonto. — Bahn- sendungen erfolgen frei Bahnhof Berlin. Verpackung wird nicht berechnet. — Bahn- oder Post-Station bitte stets deutlich anzugeben. — Bei Kassabezug von 50 Pfd. einer Sorte an 2% Extrarabatt. — Muster und Aufträge, bei denen nichts bemerkt, der Einfachheit halber nur per Nachnahme. — Offerten freibleibend.
!!! Für Transitzkäufe bitte besondere Preisangaben einzufordern. !!!

Lager aller Utensilien
 für die Zigarrenfabrikation.
Ständiges grosses Formen-Lager.
 Gebrauchte Formen stets am Lager.
 Illustrierter Katalog und Musterbogen umsonst und portofrei.

Carmen: = Garantiert = tadelloser Brand.
 Verzollt.
 Nr. 1310. Hochfeiner Aufarbeiter 0.95 Mk.
 Nr. 1345. Vorteilhaft, Umblatt mit Einlage 1.00 Mk.
 Nr. 1346. Leichtes blattiges Umblatt 1.10 Mk.
 Nr. 1311. Prima Umblatt, leicht 1.20 Mk.
 Nr. 1312. Hochf., zart, riesig blattig, vorteilh. 1.30 Mk.
 Nr. 1313. Grossblattig, trocken, sehr zart, alt, flottester schneeweiss. Brand, viel Decke 1.40 Mk.

Domingo: = Garantiert = tadelloser Brand.
 Nr. 1314. Saure, trockene Einlage 0.95 Mk.
 Nr. 1360. Brasil-Ersatz, hochf., sauer, meist Umblatt 1.00 Mk.
 Nr. 1449. Mocca-Sandblatt, Qualitätstabak . 1.10 Mk.
 Nr. 1377. Vorzügliches Umblatt, sehr blattig 1.10 Mk.
 Nr. 1366. Sehr billiges Umblatt, gross . . . 1.20 Mk.
 Nr. 1316. Mocca-Sandblatt, hochfein, zart, leicht, blattig 1.30 Mk.
 Nr. 1347. Mocca-Sandbl., sehr ausgiebig, fein. Geschmack, sehr zart, riesig vorteilhaft 1.40 Mk.

Vorstenlanden-Decke. Nr. 1432. 2. Länge, Vollblatt, breites Blatt, zart, hellfahl, feinsten Brand.
 1907er Ernte, sehr leicht, durch- aus flotter Blattbrand, wirklich guter Geschmack.
 2.50 Mk. verzollt.

Beordern Sie bitte sofort Proben!

Echt englisch
Amiak-Extract
 (pulverisiert)
 von F. Schneider u. Co. in London.
!!! Anerkannt ergiebigster Klebstoff !!!
Eigener Import. Jetzt allgemein bevorzugt.

In Original-Blechdosen 1/4 engl. Pfd. à Dose 2.50 Mk.
 2 1/2 " " " " 4.75 Mk.
 5 " " " " 9.00 Mk.
 10 " " " " 17.50 Mk.

Uckermärker Tabake:
 Eigene Fermentation im eigenen Lagerhause.

Einlage. Aus der anerkannt besten 1906er Ernte. Riesig blattig, zart, sehr leicht, flottester Blattbrand, feinst. Geschmack, ungemein ausgiebig.
 Nr. 1324 nur 85 Pfg. verst.

Umblatt. Aus der anerkannt besten 1906er Ernte. Riesig blattig, zart, sehr leicht, flottester Blattbrand, feinst. Geschmack, ungemein ausgiebig.
 Nr. 1376 nur 100 Pfg. verst.

Sumatra-Umblatt:
 Verzollt.
 Nr. 1438. Vollblatt, 4. Länge, festes Blatt mit Rippe zu verarbeiten 1.40 Mk.
 Nr. 1383. Vollbl., 4. Länge, feinst. Geschmack, festes Blatt, mit Rippe zu verarbeiten 1.60 Mk.
 Nr. 1439. Vollbl., 4. Länge, riesig leicht, sehr zart und doch fest, feiner Geschmack . 1.60 Mk.
 Nr. 1372. Vollbl., 3. Länge, Umbl. m. Decke Qual.-Tabak für gut. Fabrikat, weiss. Brd. 1.80 Mk.

Besonders preiswerte **Sumatra-Decken:**
Garantiert schneeweisser Brand.
 Verzollt.
 Nr. 1416. 2. Lg., sehr blattig, m. etw. Loch, edle hellmatt. Farb., gr. Deckkr., sehr reinfarbig. 2.60 Mk.
 Nr. 1405. Deli My/H. Allerf. Merk, wunderb. Qual., Vollbl., grosse 3. Länge, sehr hell 3.10 Mk.
 Nr. 1419. S & R Deli. 2. Länge, Vollbl., sehr leicht u. deckfähig, g. hellbr., teils hellmatt 3.40 Mk.
 Nr. 1420. Langkat HL., 2. Lg., Vollbl., hellröt. teils hellmatt, riesig leicht, zart u. ausgiebig 3.50 Mk.

Java-Umblatt.
 Nr. 1375. Bezoeki, grossblattig, sehr leicht, trocken, allerfeinste Qualität, sehr, sehr vorteilhaft.
 1.20 Mk. verzollt.

Nur originale Partien, keine beschädigten etc. Waren!

Durch direkten Einkauf Garantie für nur allerbeste Gewächse!

Heinrich Borrmann, Bremen
Rohtabak Reichhaltiges Lager
 Billigste Preise!
 Ich habe mich entschlossen, neben meinem Cigarren-Geschäft einen **Detail-Versand** einzurichten. Es kommen nur **garantiert kerngesunde Tabake aus originalen Ballen** zum Versand. Sorgfältige Verpackung und gewissenhafte Erlebigung auch des kleinsten Auftrags.
 Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt gegen Kasse.
Auszug aus meiner Preisliste!

Sumatra-Decker 1. Länge, sehr gutes Stückblatt, Blütenweisser Brand, mittelfarb. 190 ♂
 ferner alle Längen und Farben von 200 ♂ bis 450 ♂

Vorstenland-Decker sehr zu empfehlen, tadellos weißer Brand und vorzüglicher Geschmack, mit 1 1/2 Pfund bedeckend, per Pfund . . . 190 ♂

Havana-Einlage, leichte, würzige Qualität, vorügl. Füllmaterial 165 ♂
 Java-Decker, 2. Länge, Vollblatt 200 ♂ St. Felix-Brasil, großblatt. Einl. 130 ♂
 Java-Umblatt, flotter Brand und vor- do. do. Ausleger . . . 140 ♂
 zügl. Geschmack . . . 110-130 ♂ do. do. Dcker 180 190 210 ♂
 Java-Einlage, kräftige u. leichte Qualität, Carmen-Umblatt . . . 100 105 110 ♂
 sehr blattig 90 95 ♂ do. Umblatt, Einlage . . . 90 ♂
 Java-Umblatt und Einlage 100 ♂ Domingo FF 100 ♂, F 95 ♂, A 90 ♂
 Seedleaf, sehr feines Umblatt, parfüm. Gemischte Original-Tabake, alles gedeck. im Gebrauch . . . 110 115 120 ♂ Ware, Aufarbeiter . . . 90 ♂

Versand nur gegen Nachnahme. — Kredit nach Uebereinkunft.

Heinrich Borrmann, Rohtabak, Bremen.
Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.
Preisliste! Preise verzollt per Pfund gegen Cassa. Preisliste!

Sumatra-Decker, III" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Deli . . 170 Pfg.
 do. II" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Deli . . 180 "
 do. III" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Deli . . 210 "
 do. III" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, edler Deli 220 "
 do. III" Vollbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Deli . . 250 "
 do. I" Stückbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Deli . . 280 "
 do. II" Vollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein . . 320 "
 do. II" Vollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein . . 350 "
 do. II" Vollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein 400-700 "

Sumatra-Umblatt, leicht und hochedel, 115-130 Pfg. **Vorstenland-Decker**, Iah, Ia. Ia. Brand, 220 Pfg., Ersatz für hellen Sumatra, Ia. Ia. Brand 260 bis 300 Pfg. **Java-Umblatt**, flott brennend, 120-140 Pfg. **Java-Einlage** mit Umblatt 80-100 Pfg. **Mexiko-Decker**, hochfeinster St. Andres, 4 Pfd. bedeckend, 450-500 Pfg. **Havana-Decker**, hochfein, 450-600 Pfg. **Havana-Umblatt** und **Einlage** 250 Pfg. **Seedleaf**, feinstes Umblatt, 90-120 Pfg. **St. Felix-Brasil-Einlage** 100-120 Pfg. **St. Felix-Brasil-Umblatt** 120-140 Pfg. **St. Felix-Brasil-Decker** 150-200 Pfg. **Domingo** FF 90-100 Pfg., F 85-95 Pfg. **Carmen**, reines Umblatt, 90-100 Pfg. **Loggut** nur aus gemischten originalen amerikanischen Tabaken 80-90 Pfg.

Preise verzollt per Pfund Cassa.

Ziel bei längerer Geschäftsverbindung oder nach Aufgabe guter Referenzen nach Uebereinkunft. — Bei größeren Abschüssen (Preise nach Wunsch verzollt oder unverzollt) stehe mit Spezial-Offerten zu Diensten! Zum Beispiel offeriere einen Posten Domingo F à 38 Pfg., FF à 43 Pfg. per Pfund unverzollt bei Abnahme größerer Posten. Proben nur gegen Nachnahme! Umtausch garantiert

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Kranke u. Schwache
 werden freudig die Tatsache heutzutage, daß Deutschland im Ramschneider Stahlbrunnen einen Heilsschah ersten Ranges besitzt. Dieser altbewährte Heilquell bringt Eisen ins Blut.
Tausende wurden gesund.
 Auslagen von Ärzten: Ein ganz vorzügliches Eisenmanganmedikament ist das Ramschneider Wasser, die Lebensverhältnisse der hauptsächlich wirklichen Stoffe stimmen mit denen des Blutes überein, das Wasser ist wohlschmeckend und gut bekömmlich. — Das Ramschneider Stahlwasser ist hochgradig eisenhaltig, leicht bekömmlich und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich stets wohlfühlend, haben es gern getrunken und haben an körperlichem und seelischem Wohlbefinden zugenommen. —
 Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich bin 1 1/2 Jahr sehr krank gewesen, konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nerven Schwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.“ — „Ich bin enttäuscht über den raschen, ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden und die alte Tatkraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab.“ — „Der Ramschneider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wieder gegeben.“ —
 Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten in Folge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überhanden erkrankenden Infektionskrankheiten wie Influenza usw. — Broschüren kostenlos durch: Ramschneider Stahlbrunnen in Düsseldorf O. 77.

H. Edling, Bremen
 empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit
Sumatra, hell, 130, 180, 200, 210, 230, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 360, 380, 400 Pfg.
Sumatra, mittel, 180, 200, 220, 230, 240 Pfg.
Vorstenland, 160, 180, 200, 210, 220, 230, 240 Pfg.
Mexiko, 250, 280, 300 Pfg.
St. Felix-Decker, 140, 150, 160, 170 Pfg.
Brasil-Einlage u. Umblatt, 95, 100, 110, 120, 130, 140 Pfg.
Java (feine Qualität) 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 125, 130 Pfg.
Domingo, 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.
Carmen, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
Seedleaf, 90, 95, 100 Pfg.
Gemischte, überseeische, gesunde Tabake, 80, 85, 90 Pfg.
prima losen Carmen, 75, 80 Pfg.

Preise per Pfund verzollt.
 Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Roh-Tabak.
 Sumatra-Decke, hell- u. mittelfarb. 200, 225, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 420, 425, 450, 500, 550, 600 ♂, Umblatt 140 ♂
 Java-Sumatra-Decke 215, 230 ♂
 Vorstenland-Decke 200, 225, 250 ♂
 Java 85, 90, 95, 105, 120, 130, 135, 140 ♂
 Brasil 105 Gr., 125, 130, 135, 150, 200 ♂
 Carmen 90, 95, 100, 110, 115, 120, 130 ♂
 Domingo 95 ♂, pa. Umblatt, zart, nur 100 ♂
 Seedleaf, großblattig, pa. Dual., nur 90 ♂
 Mexiko-Decke 225, 300 ♂
 Fabrikabfall, grob, 75 ♂, Loggut 85 ♂
 Inländische Einlage 85 ♂

Entrippte, rein überseeische hochfeine Einlage 120 ♂ netto
 Preise per Kasse mit 3 Proz. Rabatt. Versand unter Nachnahme.

Bedarfs-Artikel
 Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte, neue Fassons eingetroffen. Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 A, mit Rad 19 A, ganz Eisen 26 A. Presskasten zu 1000 Zigarren nur 5.75 A. Rollbretter 175, 200 ♂, Hirnböhl 300, 350 ♂. Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 A. Arbeitsmesser 20 u. 30 ♂, 35 ♂ Hamburger. Laek 30 ♂, 8 Stangen. Papier, blau, 40 Bogen pro Pfund, 20 ♂. Band 50 Meter von 70 ♂ an. Ringe ff. nur 20, 25 ♂, mit Porträt 45 ♂. Etiketten von 40 ♂ pro 100 Stück an. Gummi-Traganth nur 175, 225, 250 ♂ pr. Pfd.

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets am Lager.
 Preise per Kasse ohne Abzug.

S. Hammerstein Filiale
 Vertreter: Gustav Boy
 Berlin N., Brunnenstr. 183.

W. Hermann Müller
 Berlin, Magazinstraße 14.
 Nr. 6198
Sumatra
 à Pfund Mk. 1.75, verzollt.
 Nr. 6195
Java-Sumatra
 à Pfund Mk. 2.50, verzollt, rötlich braun, gute Farben, tadellos brennend.

Ratgeber f. Arbeiter (Geb. 1.25 Mk. Volksbuchhdl. Leipzig.)